

**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Herausgeber:** Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 33 (1917)

**Heft:** 17

**Artikel:** Schulhaus-Einweihung Emmishofen

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-576822>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Schulhaus = Einweihung Emmishofen.

(Gingesandt.)

In das Motto: „Das ist der Tag des Herrn“ durfte am 17. Juli auch unsere Einwohnerschaft einstimmen, da unsere Gemeinde wohl kaum je eine weithinvolle Stimmung erlebt hat. Punkt 1 Uhr setzte sich der Festzug mit 7 sinnreichen Gruppen unserer städtischen Schülerzahl in Bewegung. Die festlich geschmückten Strohzen und Blätze waren von Tausenden von Zuschauern unserer Nachbargemeinden besetzt, um sich an dem prächtigen Bild der lebensfrohen Jugend zu erfreuen. Es war wirklich der Mühe wert, man hörte nur ein Wort des Lobes über das glänzende Arrangement, dessen erste Anerkennung der unermüdlichen Energie unserer verdienten Lehrerschaft gebührt. Das Programm war geradezu großartig; die Glanznummern bildeten das Theaterstück „Niklaus von der Flie und die Tagsatzung zu Stans“, erhebende Gesangssproduktionen, Deklamationen („die 4 Jahreszeiten“) und die präzis ausgeführten Blumen- und Stabreden.

Der eigentliche Weltheit, die Übergabe der Schlüssel des Architekten an den Schulpräsidenten wurde auf der Veranda des neuen Schulhauses vor aller Augen feierlich vollzogen. In sinnreichen Worten wurde dem Anlaß Ausdruck gegeben, die Opferwilligkeit und der forschrittlche Sinn der Gemeinde gerühmt. Im Namen des Erziehungs-Departementes sprach der Schulinspektor seine Freude aus über den prächtigen Bau, welcher der Gemeinde zur Ehre gerechte und gute Früchte zeitigen möge.

Der monumentale Bau unseres Schulhauses ist nun glücklich vollendet. Die ganze Einwohnerschaft freut sich über den gelungenen Jugendtempel an dieser idealen Stätte, wo von keiner Seite je fremde Einflüsse durch Varm- oder Getriebe den Unterricht zu stören vermögen. Dieser Bau legt wiederum Zeugnis ab von dem Opfergeist unserer Einwohner, wo kein einziger zurücksteht, wenn es sich darum handelt, unsren lieben Kindern, unserer zukünftigen Generation ein angenehmes und gesundes Heim zur Verfügung zu stellen, wo der Grundstein gelegt werden muß für die erforderliche Bildung und die Anfangsstudien für die je länger je schwerer zu lösende Existenzfrage. Das nicht bloß nach außen vornehm gestaltete Schulhaus mit entsprechenden Anlagen ist in seinem Innern nicht weniger modern und vorteilhaft eingerichtet. Schon die Treppenanlage und der Haupteingang mit den „4 Jahreszeiten“, der geräumige Korridor mit Brunnen, das gelungene Treppenhaus, die ganze Innere Einteilung machen einen großartigen Eindruck. Die Schulsäle sind hell und freundlich, bis zu 60 Schüler berechnet, die Abwärtswohnung geradezu beispielswert um die großartige Fernsicht auf Bodensee und Untersee, die daran liegenden schönen Ortschaften und Schlösser und die fruchtbaren reichen Gefilde bis hinaus in die benachbarten süddeutschen Lande. Dieses gelungene Bauwerk gereicht sowohl der bekannten Architekturfirma Wiedeli & Kreßebach in Kreuzlingen, welch letzterer Bürger unserer Gemeinde ist, sowie sämtlichen Unternehmern zur hohen Ehre.

Es darf erwähnt werden, daß die Kosten mit Hülfe des Staates, unserer steuerkräftigen Gemeinde, sowie gut sitzterer Privaten und bedeutender Etablissements den kleinen Steuerzahler nicht allzusehr belasten werden. Ohne Selbstüberhebung dürfen wir uns gratulieren, diese große Zahl industrieller Geschäfte in unserer Gemeinde beherbergen zu können, welche ein großes Steuerkapital präsentieren, wo je länger je mehr sich solche Fabriken ansiedeln werden, dank unserer günstigen Lage und des Vorteils, daß sich auf kaum eine Stunde im Umkreis über 40,000 Menschen niedergelassen haben (Konstanz

mitgerechnet). Mit der Verkehrspolitik hängt die Frequenz der Schule auf das engste zusammen. Wenn der Güterverkehr auf dem Bahnhof Emmishofen—Kreuzlingen von Romanshorn bis Schaffhausen und Winterthur seit Jahren schon der größte ist, so steht der Personenverkehr bereits an zweiter Stelle. Wenn wir dann noch in Betracht ziehen, daß zu dem Bahnhof Emmishofen—Kreuzlingen in kaum 2 Kilometer Entfernung noch mehrere Bahn- und Dampfbootstationen zur Verfügung stehen, so beweist dies wiederum eine bedeutende Frequenz.

Wenn erst die Großschiffahrt Rhein—Bodensee ins Leben gerufen sein wird, die wohl nicht mehr lange auf sich warten läßt; wenn die Schiffshäfen im Emmishofen Tägermoos für die Welterbeförderung der ausländischen und überseelischen Güter auf den Bahnhof Emmishofen—Kreuzlingen angewiesen sein werden, dann wird sich ein Verkehr gestalten, der seltsamgleichen nicht leicht aufzuweisen hat. Zuletzt die Vereinigung mit der Gemeinde Kreuzlingen, die nicht ausbleiben kann, da wir heute schon mit unserer Nachbargemeinde Vieles gemein haben, wie die Sekundarschule, gemeinsamer Bahnhof, eine 2. Station der Mittelthurgaubahn, gemeinsame Verkehrswege und Straßen, einen gemeinsamen Bebauungsplan, ein gemeinsames Elektrizitätswerk, gemeinsames Wasser, die zukünftigen Großschiffahrtshäfen Rhein—Bodensee und in nicht ferner Zeit ein gemeinsames Gaswerk. Wer die Grenzen der beiden Gemeinden nicht näher kennt, kann nicht sagen, wo Kreuzlingen anfängt oder Emmishofen aufhört.

In gleicher Weise, wie sich die Verkehrsverhältnisse in kurzer Zeit entwickelt haben, hat auch die Schule gewaltige Verbesserungen erfahren. Wenn es sich um die Schule handelt, welche die erste Grundlage für die spätere Existenz und damit verbundene Lebensstellung jedes Menschen legt, ist es unsere Pflicht, mit Begeisterung dafür einzustehen. Die Schule ist eine Institution von höchstem, sozialem und idealem Werte, welche überhaupt geschaffen werden kann. Alle haben die gleichen Interessen, hier kennt man keine Parteipolitik oder Klassenunterschied. Ob das Kind eines Bettlers oder Millionärs, beide haben die gleichen Rechte und die gleichen Ansprüche auf den Unterricht.

Immerhin sollen Eltern die Erziehung ihrer Kinder nicht allein der Schule überlassen wollen; das Elternhaus ist vor allem die Erziehungsschule für das kommende Leben.

Wo zu Hause kein Charakter, keine sittliche Führung wohnt, wo über Gottliche, Lehrer, Arbeitgeber nur losgezogen wird, da muß Herz und Gemüt der Kinder darunter leiden und wo noch ein ideales Flämmlein brennt, wird es wie durch einen kalten Wasserstrahl ausgelöscht. Die Forderungen, welche heute an die Schule gestellt werden, sind in der Tat derart große, daß niemand zu beneiden ist, welcher sich diesem aufopfernden, verantwortungsvollen Berufe hingibt.

Den zweiten Teil des Festes bildete einen Familienabend im Nebstock. Voller waren die großen Säle ungenügend, um alle Angekommenen aufzunehmen. Ein Teil der Gäste war zu unserem Bedauern darauf angewiesen, sich mit unteren Lokalen und dem Garten begnügen zu müssen und dadurch auf den hohen Genuss der gesanglichen Produktionen unseres Männerchors, des Gemischtenchors, unter Leitung von Dr. Eisenring, des Gesangvereins Eintracht, sowie der gediegenen Einzelvorträge zu verzichten.

Der Schulpräsident, Herr Delan Fink, ergriff wiederum das Wort, um Allen den Dank auszusprechen, welche zum Gelingen des Baues und des heutigen Tages beigetragen und brachte in diesem Sinne ein Hoch aus, in welches alle Anwesenden einstimmten. Herr Traber sprach

als Vertreter der Lehrerschaft mit beglückten Worten; sein Toast galt dem einträchtigen Zusammenwirken zwischen Behörden und Lehrern.

Wir schließen unsern Bericht über den denkwürdigen Tag, in der Hoffnung, es möge die Mühe und Arbeit unserer verehrten Jugendreicher reiche Früchte tragen und in diesen idealen Räumen unseres neuen Jugendtempels tüchtige Generationen heranwachsen, welche unserer schönen Gemeinde zur Ehre gereichen.

## Winkelstützmauern.

(Gingesandt.)

Wer auf der schwyz. Straße von Wangen nach Tuggen geht, dem fällt unterwegs bei der „Hohlenelch“ linkerhand der Straße eine für hiesige Gegend neue Bauart einer Stützmauer auf. Es ist dies eine sogenannte Winkelstützmauer aus Kunftssteinen von circa 100 m Länge und einer Höhe von circa 1.30 m, welche auf den Besucher einen ruhigen, gefälligen und vor allem soliden Eindruck macht. Ersteller dieser Anlage ist Herr Emil Brühl, Kunftssteinfabrikant in Stebnen.

Da nun bekanntlich die Art und Weise der Errichtung derartiger Bauwerke bei Straßenanlagen für den späteren Unterhalt von großer Bedeutung ist, so mag es vielleicht im Interesse von Bauherren, Baugenossenschaften und Baukommissionen sein, eine kurze allgemeine Betrachtung über Stütz- und Futtermauern<sup>\*)</sup>, sowie über deren verschiedene Baumethoden zu machen.

Stütz- und Futtermauern werden ausgeführt bei Bahnen und Straßen an steilen Hängen und zwar im Einschnitt zur Vermeidung verhältnismäßig großer Abtragungen und wo Rutschungen zu befürchten sind. Im Auftrage wendet man sie in solchen Fällen an, wo entweder die Böschungsfläche mit dem Gelände gar nicht zum Schnitt zu bringen ist, oder wenn dies zwar der Fall, dies nur unter einem spitzen Winkel (bei Güterstraßen). Die Mauer dient dann als Ersatz für den Dammfuß. Endlich wendet man sie bei Dämmen, ebenso wie bei den Einschnitten an zur Erparung großer Dammassen. Mauern finden ferner Verwendung, um hohe Grunderwerbstosten zu ersparen, sowie wenn eine Straße dicht an einem andern Verkehrsweg vorbeiführt, endlich dicht neben Häusern, welche aus irgendwelchem Grunde zu erhalten sind, sowie an Gewässern. Im letztern Fall sind in der Regel vorerst kostspielige Fundierungen nötig, bevor der eigentliche Aufbau erfolgen kann. Die Mauersysteme, welche in diesem Falle zur Anwendung kommen, sind manigfaltige. Bald sind es solche mit einem einfachen oder aufgelösten Profil oder solche mit gemischter Bauweise. Alle diese Mauerwerkstypen betreffen speziell den Ufer-, Quai- und Hafenbau, auf welche Angelegenheit hier der Kürze halber nicht eingetreten werden soll. Dagegen mag die Anwendung einfacher Bauten für den Straßenbau, welcher ja am meisten interessiert, etwas näher besprochen werden.

Die Stütz- und Futtermauern haben den Erddruck aufzunehmen, dessen Größe sich nach der Beschaffenheit der Hinterschüttungserde und der Schlüttungshöhe richtet. Nach der älteren Bauweise kommen als Baumaterialien Trockenmauerwerk und Mörtelmauerwerk, in seltenen Fällen auch reines Betonmauerwerk zur Anwendung. Bei allen diesen Mauerwerkstypen ist es das Eigengewicht, welches für die Aufnahme des Erddruckes maßgebend ist. Damit die Bauwerke dem Drucke der Hinterschüttung mit

<sup>\*)</sup> Stützmauern haben oberhalb ihrer Oberkante noch eine Böschung zu tragen; Futtermauern gewähren bis zur vollen Höhe einen Schutz als Verkleidung.

Sicherheit standhalten können, müssen gewisse statische Bedingungen erfüllt sein. Als solche wären zu nennen: Rippssicherheit, zulässige Beanspruchung des Materials, Sicherheit gegen horizontale Verschiebung und Bodenpressung innerhalb der zulässigen Grenze. In der Regel ist dies der Fall, wenn die Stärke der Mauer je nach der Querschnittsform und dem zu verwendenden Material  $\frac{1}{3}$  bis  $\frac{1}{5}$  der Mauerhöhe ausmacht. Es ist aus Obigem nun ohne weiteres klar, daß diese Art der Stützmauern den Nachteil eines bedeutenden Materialverbrauches haben, welcher mit zunehmender Objekthöhe umso deutlicher hervortritt. Ein Nachteil, der hauptsächlich da zur Geltung kommt, wo die Steinbeschaffung umständlich und mit großen Kosten begleitet ist, also Verhältnisse, welche an vielen Orten im Kanton Schwyz bestehen.

Bei großen Bauten ist es daher zweckmäßiger, den Stielkörper aufzulösen und zwar durch Anordnung einer Mauer mit Strebepfählen (Figur 1). Noch vorteilhafter

Fig. 1

für den Materialverbrauch würde es sein, wenn die Mauer zwischen den Pfählen nicht geradlinig, sondern gewölbeartig ausgeführt wird (Figur 2). In beiden Fällen

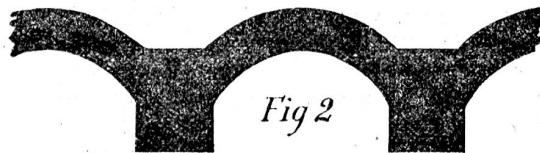


Fig 2

kann die Mauer zwischen den Pfählen etwas schwächer dimensioniert werden, dagegen sind die letzteren infolge des neu hinzukommenden Seitenschubes stärker auszuführen.

Wenn nun ein vorgenannter Mauertyp in Bezug auf Formgebung und Abmessung in statischer Hinsicht vollauf genügt, so darf in zweiter Linie auch eine fachgemäße Errichtung des Bauobjektes nicht fehlen. Verschiedene Bedingungen, die beim Bauen einzuhalten sind, müssen gewissenhaft erfüllt werden, wenn das Bauwerk seinen Zweck auf die Dauer erfüllen soll. Als Hauptgrundzüge wären hier zu nennen: Verwendung von gesundem, einwandfreiem Baumaterial, Versezten der Steine auf ihr natürliches Lager, sodass sie fest und unbeweglich aufeinander ruhen und insbesondere ein guter Verband, welcher besonders bei Trockenmauern unerlässlich ist.

Vergleicht man die spezifischen Gewichte der Bodenarten und des Mauerwerkes aus natürlichen Baustoffen oder aus Beton, so ergibt sich, daß sich die Grenzwerte für die ersten von 1300 — 2100 kg pro m<sup>3</sup> und für die letztern von 2000 — 2700 kg pro m<sup>3</sup> bewegen. Diese physikalischen Eigenschaften der in Frage kommenden Baumaterialien führten erstmals den Professor Möller in Deutschland auf den Gedanken, neben dem kostspieligen Mauerwerk in der Hauptsache auch den Boden als Belastungsmaterial heranzuziehen. Die Lösung dieser Aufgabe erfolgte nach seinem Entwurf für eine Ufermauer in der Weise, indem eine Bodenplatte mittels Verankerung mit der Mauer fest verbunden wurde. Dadurch erreichte er, daß der auf der Bodenplatte ruhende Erdkörper als Hinterlast ebenfalls seinem spezifischen Gewichte entsprechend dem Erddruck einen Widerstand leistete, wie das vorgelagerte Mauerwerk. Solche Mauern sind vornehmlich in Holland, wo die Bodenverhältnisse sehr schlecht sind, zur Ausführung gelangt. Beim Straßenbau konnte diese Baumethode aus dem Grunde nicht zur Anwendung kommen, weil der ihr eigene Vorteil durch die dadurch